Asphalt statt Idylle, Lärm statt Wohnqualität

Das Projekt Dorfentlastung Ost (DeO) möchte eine neue Umfahrungsstrasse mitten durch ein Wohnquartier in Wollerau erzwingen. Bei genauerem Hinsehen entpuppt sich dieses Vorhaben jedoch keineswegs als nachhaltige Entlastung. Im Gegenteil, es handelt sich um eine reine Problemverlagerung – auf Kosten unserer Gemeinde Wollerau, unserer Natur sowie unserer Wohn- und Lebensqualität.

Wollerau soll die verkehrlichen und finanziellen Konsequenzen tragen, während insbesondere Verkehrsteilnehmende aus Wilen und Freienbach von einer schnelleren Autobahnanbindung profitieren könnten, selbst wenn der beschlossene Autobahnzubringer Freienbach/Halten und der Vollanschluss Schindellegi in Betrieb genommen werden. Die DeO ist somit eine Einladung an die Bevölkerung in Wilen und Freienbach, erst recht durch Wollerau zu fahren, um schneller an die Autobahn zu gelangen. Das darf nicht sein!

Die Folgen wären mehr Lärm und Schadstoffbelastung sowie zusätzlicher Aufwand für den Strassenunterhalt. Besonders schwer wiegt der Eingriff in den wertvollen Naturraum entlang des Krebsbachs. Eine solche Entwicklung ist, insbesondere angesichts des Klimawandels, schlicht nicht mehr zeitgemäss und wäre auch nicht im Sinne der Wollerauer Bevölkerung und sollte verhindert werden. Auch der wichtige Hochwasserschutz am Krebsbach darf hierbei nicht vernachlässigt werden.

> «Die DeO ist eine Einladung an die Bevölkerung in Wilen und Freienbach, erst recht durch Wollerau zu fahren.»

Aus ökologischer Sicht muss der Verkehr von und nach Zürich möglichst lange auf der Autobahn bleiben, statt durch eine zusätzliche Verbindung mitten durch Wollerau geführt zu werden. Dafür wertvolle Naturräume zu belasten und bestehende Gebäude abzureissen, steht in keinem Verhältnis zum Nutzen.

Wir sind überzeugt, dass gezielte, kleinere Anpassungen an bestehenden Strassen zusammen mit der konsequenten Nutzung des Autobahnzubringers Freienbach ausreichen könnten, um das Dorfzentrum in Wollerau spürbar zu entlasten. Wollerau braucht keine Verkehrspolitik, die neue Verkehrsströme begünstigt. Wir stimmen deshalb beim Planungskredit DeO mit einem Nein.

Helena und Wilfried (Wilf) Diethelm, Wollerau

Und wer denkt an die Familien?

Mit der Individualbesteuerung sei die Heiratsstrafe abgeschafft und nun alles gut. Jede Person bezahlt Steuern entsprechend ihrem individuell erzielten Einkommen. Doch so einfach ist das Leben nicht. Kinder brauchen Betreuung, Zuwendung und vor allem Zeit. Gerade in den ersten Lebensjahren sind sie auf die Präsenz ihrer Eltern angewiesen. Ich nenne diese intensive Familienphase gerne die «Rushhour of Life».

Mit der Individualbesteuerung sollen die Erwerbsanreize für Zweiverdienerehepaare verbessert werden. Doch haben wir nicht auch eine soziale Verantwortung gegenüber der nächsten Generation? Als Hebamme erlebe ich immer wieder, dass nach der Geburt eines Kindes ein Elternteil sein Arbeitspensum reduziert und einen grossen Teil der Betreuung übernimmt. Diese Arbeit ist unbezahlt, aber keineswegs wertlos. Wer auf Einkommen, Altersvorsorge und finanzielle Unabhängigkeit verzichtet, investiert stattdessen Zeit in die eigenen Kinder und damit in unsere Zukunft.

Die einseitige Förderung von Zweiverdienermodellen bereitet mir deshalb Sorgen. Nicht jede Familie kann oder will dieses Modell leben. Unregelmässige Arbeitszeiten oder Kinder mit besonderem Betreuungsbedarf können eine zusätzliche Erwerbstätigkeit erschweren oder gar verunmöglichen. Familien brauchen Rahmenbedingungen, die unterschiedliche Lebensmodelle anerkennen und wertschätzen. Sie brauchen Freiraum statt zusätzlichen Druck. Jede Familie soll selbst entscheiden können, wie sie Erwerbs- und Betreuungsarbeit aufteilt, ohne dafür finanziell benachteiligt oder gesellschaftlich abgewertet zu werden.

Es geht nicht nur um Steuergerechtigkeit zwischen Einzelpersonen, sondern auch um die Anerkennung von Familienarbeit und den Schutz unserer nächsten Generation.

Deshalb lege ich ein überzeugtes Ja zur Fairness-Initiative ein. Geben wir Familien den Freiraum, ihren eigenen Weg zu finden und das Beste für ihre Kinder und damit für unsere Zukunft zu tun.

Andrea Burtschi, Buttikon, Kantonsrätin, Co-Präsidentin Die Mitte Schwyz

Heiratsstrafe bereits abgeschafft

Am 29. November befinden wir über die Steuerinitiative der Mitte. Sie verspricht, die Heiratsstrafe abzuschaffen. Nur: Im März 2026 hat die Bevölkerung bereits Ja zur Abschaffung der Heiratsstrafe gesagt. Und sie hat Ja gesagt zur Individualbesteuerung. Damit ist die Heiratsstrafe Geschichte.

Unabhängig davon spricht folgender Grund gegen die Mitte-Initiative: Bei einem Ja gäbe es zwei parallele Steuersysteme: Die vom Stimmvolk angenommene Individualbesteuerung gilt auf allen drei Staatsebenen (Bund, Kantone und Gemeinden). Demgegenüber betrifft die Mitte-Initiative ausdrücklich nur die Bundesebene. Würde sie angenommen, würden daher auf Bundesebene die gemeinsame Besteuerung und auf Kantons- und Gemeindeebene die Individualbesteuerung gelten. Somit müsste ein Ehepaar drei Steuererklärungen ausfüllen: je eine für die Steuern an den Kanton und die Gemeinde sowie eine gemeinsame für die direkte Bundessteuer: eine Mehrbelastung von Steuerpflichtigen und Steuerverwaltungen.

Auch wer kein Anhänger der Individualbesteuerung sein mag und sogar Nein gestimmt hat, wäre schlecht beraten, der Mitte-Initiative zuzustimmen. Die Heiratsstrafe wurde bereits abgeschafft.

Thomas Grieder, Kantonsrat FDP.Die Liberalen, Wollerau

Ja zum Projekt für Generationen

Das Grossprojekt Neubau Schulanlage Wangen «Am Buchberg» bewegt, und leider wird nun von verschiedenen Interessengemeinschaften mit Fakten und Zahlen jongliert, die nicht der Wahrheit entsprechen. Durch all diese Angaben soll Verunsicherung gestreut und Ablehnung verursacht werden.

Wie immer, wenn man gegen etwas ist, werden Zahlen und Argumente aufgeführt, die Angst machen sollen und meistens entsprechend gefärbt sind. So sind im Flyer der «IG bezahlbares Wohnen» einige Punkte sehr kritisch zu hinterfragen.

Punkt «Bezahlbare Varianten»: Die Schätzung von 2023 ist +/-25%, also mit +25% und einer Teuerung von 1,5% pro Jahr ergibt das bereits jetzt über 42 Millionen. Dies für ein Flickwerk ohne seriösen Zeitplan auszugeben, wäre ein Fass ohne Boden und keine sinnvolle Lösung.

> «Die Steuererhöhung ist also nur für etwa 10% der Wangner Steuerzahlenden mit höherem Einkommen relevant.»

Punkt «Steuererhöhung» auf 150% respektive möglicherweise 175%: Wie im Flyer aufgeführt (QR-Code), sollten die Wangner Steuerzahler ihre letzte Steuerveranlagung hervornehmen und die Kosten mit 150% neu berechnen. Für 90% der Steuerzahlenden wird diese Erhöhung weniger als 600 Franken, für 79% der Steuerzahlenden weniger als 370 Franken pro Jahr kosten. Dies sind die Auswirkungen für Alleinstehende, Ehepaare würden viel weniger belastet.

Die Steuererhöhung ist also nur für etwa 10% der Wangner Steuerzahlenden mit höherem Einkommen relevant, wenn überhaupt. Investieren bedeutet für mich, etwas mit den verfügbaren finanziellen Mitteln für die Zukunft aufzubauen, dies auch dank einer moderaten Steuererhöhung für jedermann.

Dass die aktuelle Bautätigkeit in Nuolen und anderen Ortsteilen eher die Attraktivität der Gemeinde steigert, wird sich mittel- bis langfristig positiv auf die Steuerbelastung der Wangner auswirken.

Der heutige Steuerfuss von 135% wird lediglich auf 150% erhöht werden müssen und deckt somit Totalinvestitionen bis 2035 im Betrag von 70 Millionen ab. Dies sind Fakten, welche die durchgeführten Analysen durch die Spezialisten Balmer-Etienne AG ergeben haben und durch den Säckelmeister und SVP-Gemeinderat Lukas-Fritz Hüppin präsentiert und gutgeheissen wurden. Ebenfalls sind diese Zahlen in der Botschaft zur Gemeindeversammlung vom 7. September auf Seite 50 nachzulesen.

Ich verlasse mich auf die Aussagen des Gemeinderates und der Spezialisten und stimme aus voller Überzeugung für das Generationenprojekt.

Guido Vesti, Wangen

Wann, wenn nicht jetzt?

Die Abstimmung über den Neubau der Schulanlage Wangen ist wegweisend für unser Dorf. Wir haben jetzt die Chance, Weichen für die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder zu stellen und in die Infrastruktur für Bildung und Sport zu investieren. Keine Frage, das kostet was und verlangt von unserer Generation jetzt und in den nächsten Jahren eine aktive Beteiligung. Der Kanton hilft noch mit und unterstützt das jetzige Projekt mit einem namhaften Betrag. Langen wir Wangner doch für einmal zu, oder sollen die über fünf Millionen wieder ennet dem Sattel verpuffen? Wir selbst haben es in der Hand, unseren Nachkommen keine Altlasten zu hinterlassen, für deren endgültige «Entsorgung» sie dann aufkommen sollen. Die ersten Schulcontainer sind schon aufgefahren und wer die Situation vor Ort kennt, weiss: Der Handlungsbedarf ist akut und nicht länger aufschiebbar. Unsere Schule sowie die Turnhallenkapazität platzen aus allen Nähten. Andere neubauliche Projekte wurden aus denselben Gründen in den letzten Jahren von uns ebenfalls unterstützt, genehmigt und realisiert.

Die bestehende Infrastruktur stösst logistisch und räumlich längst an ihre Kapazitätsgrenzen. Es geht hier nicht um Luxus, sondern um die Bereitstellung des absoluten Minimums an Schulraum, das für einen zeitgemässen Unterricht nötig ist. Für die Schüler wie auch für die Lehrpersonen. Für Letztere soll die Gemeinde Wangen ein attraktiver Arbeitgeber bleiben. Dichtestress, Konfliktsteigerung unter den Schülern, das sollen Argumente der Gegner sein? Trauen wir unserer Jugend gar nichts mehr zu? Fast jeder zweite Schüler der Primarschule Wangen bis hin zur Oberstufe ist in einem Dorfverein aktiv und geht nicht nur schulisch, sondern auch privat in der Freizeit einen gemeinsamen Weg. Weit über die Schulzeit hinaus. Wir sehen aktuell, was in unseren Nachbarländern los ist; Jugendliche beklagen sich über schlechte oder zum Teil gar nicht vorhandene Infrastruktur.

Weiter zeigt der Blick auf den Sport die Notwendigkeit einer Dreifachturnhalle. Die aktuelle Hallensituation, besonders im Winter und jeweils freitags, wenn die Mehrzweckhalle durch Veranstaltungen aller Art besetzt wird, ist für die Schule und unsere lokalen Vereine unhaltbar. Diese Anlässe sollen auch weiter so im Kalender sein, unser Dorfleben soll aktiv bleiben, die Buechberghalle soll weiterhin ein Treffpunkt für Begegnungen und Festivitäten sein. Die geplante Dreifachturnhalle ist der einzige Weg, um den Engpass zu lösen und dem Wangner Vereinsleben eine langfristige Perspektive zu geben. Diese Vereine werden ehrenamtlich geführt und begleiten unsere Jugend ebenfalls beim Eintritt in die Erwachsenenwelt.

Unsere Kinder und Enkelkinder, unsere Vereine, für deren Aktivitäten uns viele andere Gemeinden beneiden, brauchen jetzt eine verlässliche Infrastruktur. Ich stimme voller Überzeugung für eine zukunftsfähige Schul- und Sportanlage und ein attraktives Wangen. Jetzt haben wir die Chance, packen wir sie beim Schopf.

Stefan Vogt-Bruhin, Wangen

In Zukunft der Kinder investieren

Ich bin in Wangen aufgewachsen und habe fast mein ganzes Leben in dieser Gemeinde verbracht. Nach über 20 Jahren als Primarlehrperson in Wangen bin ich diesen Sommer in Pension gegangen. Die Schule und die Entwicklung unserer Kinder lagen mir während meiner gesamten beruflichen Laufbahn besonders am Herzen.

> «Weshalb also eine Chance verpassen, die unsere Schule und unser Dorfleben nachhaltig weiterbringt?»

Aus eigener Erfahrung weiss ich, wie sehr sich die Schule in den vergangenen Jahrzehnten verändert hat. Unterricht bedeutet heute weit mehr als gemeinsames Lernen im Klassenzimmer. Gruppenarbeiten, individuelle Förderung und unterschiedliche Lernformen gehören längst zum Alltag. Dafür braucht es zusätzliche Räume. Gruppenräume sind auch in der Unterstufe enorm wichtig, damit Kinder gemeinsam lernen, selbstständig arbeiten und gezielt gefördert werden können.

Wenn ich an meine langjährige Tätigkeit zurückdenke, ist für mich klar, dass die heutigen und zukünftigen Anforderungen auch entsprechende Schulräume voraussetzen. Der bestehende Platzmangel ist bereits heute spürbar und zeigt sich unter anderem darin, dass mittlerweile Containerprovisorien benötigt werden. Das kann auf Dauer keine nachhaltige Lösung sein.

Ein Nein zum vorliegenden Projekt würde den Schulraummangel keineswegs beseitigen. Im Gegenteil: Die Gemeinde müsste wieder von vorne beginnen, wertvolle Zeit verlieren und sich erneut mit der Planung und den damit verbundenen Kosten auseinandersetzen. Der Bedarf an Schulraum und die notwendigen Sanierungen bleiben so oder so bestehen. Weshalb also eine Chance verpassen, die unsere Schule und unser Dorf nachhaltig weiterbringt?

Die neue Schulanlage «Am Buechberg» bietet die Möglichkeit, die Schule für die kommenden Generationen zeitgemäss aufzustellen und gleichzeitig einen Mehrwert für das gesamte Dorfleben zu schaffen. Wir dürfen jetzt diese einmalige Chance nicht verpassen!

Als Wangnerin, ehemalige Primarlehrperson und überzeugte Unterstützerin einer zukunftsgerichteten Schule ist mir dieses Projekt ein grosses persönliches Anliegen.

Andrea Rusch, Wangen

Zukunft gehört den Jungen

Unsere Nachbarsgemeinden in der March haben sich bereits für Schulhauserweiterungen bezüglich Primarschulen und Kindergärten sowie Sportanlagen und Spielplätze entschieden. Die Projekte lassen sich nicht allein anhand der Baukosten vergleichen. Sie zeigen aber: Zeitgemässer Schulraum ist eine Aufgabe, die unsere ganze Region beschäftigt.

Bezüglich des ursprünglichen Vorprojekts mit einer «Tabula rasa» der bestehenden Gebäude war ich zuerst skeptisch, bin aber heute von dem vorliegenden Projekt völlig überzeugt. Die kritischen Stimmen während der Planung waren jedoch sehr wichtig und haben zur Qualität sehr viel beigetragen. Es handelt sich um ein durchdachtes Generationenprojekt – die heutigen Schulgebäude sind zwischen 50 und 100 Jahre alt.

Unser Säckelmeister hat die Gemeindefinanzen vorausschauend geprüft und die Finanzierung bestätigt: Gemeinsam mit der Finanzabteilung, der Finanzkommission und den externen Fachleuten wurden verschiedene Szenarien bis 2035 durchgerechnet. Das Ergebnis gemäss Botschaft: Bei einem Gemeindesteuerfuss von 150% ist die Finanzierung langfristig tragbar. 150% entsprechen dem Gemeindesteuerfuss, der auch 2025 galt.

Frühere Generationen haben weitergedacht und in unsere Schulen investiert. Heute profitieren wir davon. Jetzt sind wir dran. Es wird höchste Zeit, dass die Dorfkönige und falschen Propheten die Zeichen der Zeit anerkennen und mit ihrer unwahren sowie angsteinflössenden Polemik aufhören. Die wahren Drahtzieher haben nicht einmal das Charisma, ihre Personalien öffentlich bekannt zu geben und agieren mit Strohmännern.

Die Alternative bei einem Nein ist ein Scherbenhaufen, ein Flickwerk, welches ebenfalls Millionen kostet und die Bedürfnisse nicht erfüllt. Wie blöd muss man sein, sechs Millionen in den Sand zu setzen, nur um Machtpolitik an den Tag zu legen? Deshalb legen alle Stimmbürgerinnen und -bürger, welche den Mut für die nächste Generation aufbringen, ein Ja in die Urne.

Fridolin Zweifel, Wangen